

# **KERN**

*Hauszeitung*

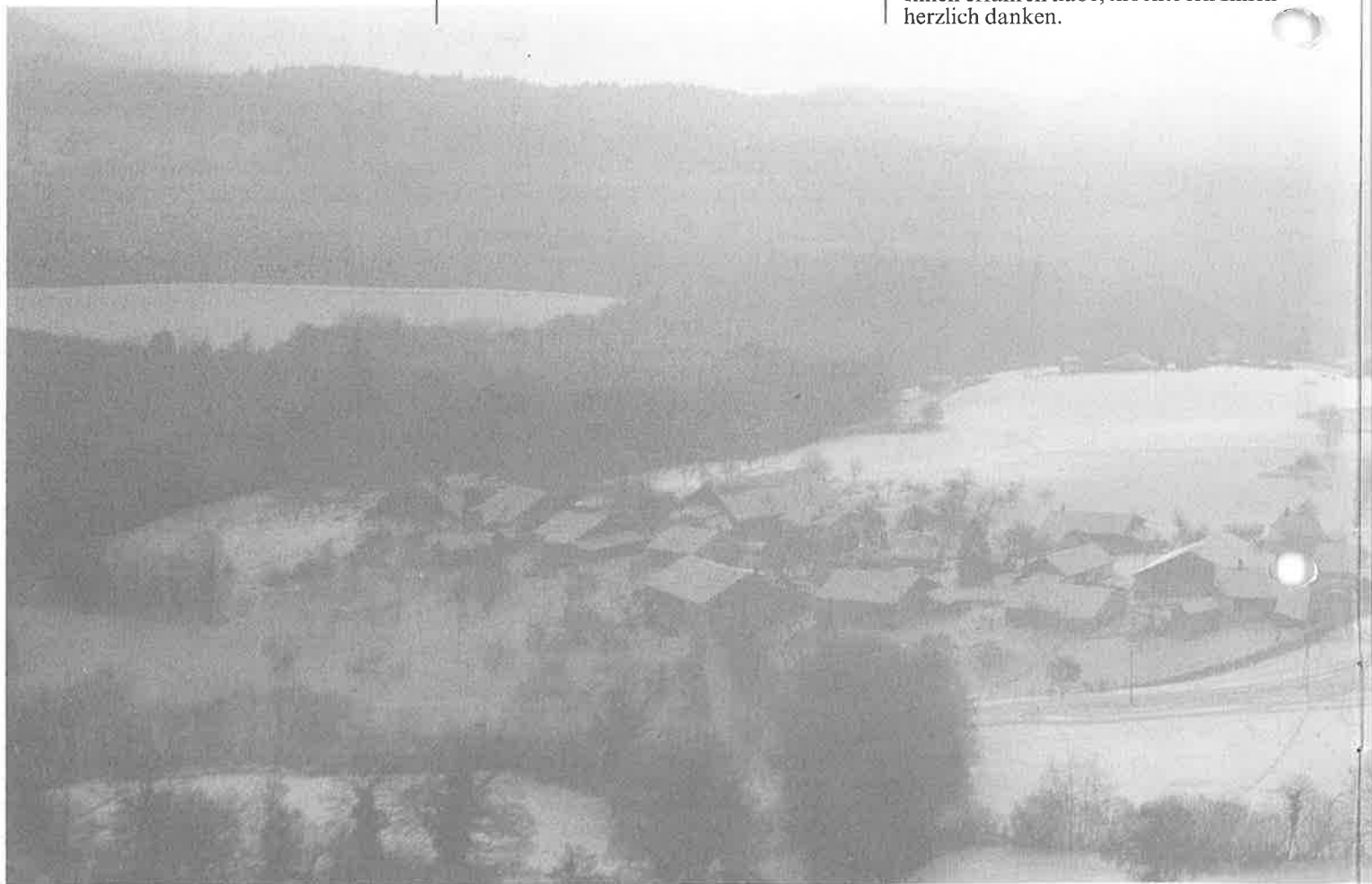


Hauszeitung  
der Firma Kern & Co. AG,  
CH-5001 Aarau Schweiz  
Optik, Elektronik,  
Feinmechanik  
Nr. 4, Dezember 1987, 28. Jahrgang  
Erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluss  
für Hauszeitung Nr. 1, März 1988:  
20. Februar 1988

**Gedanken zum Jahresende  
und Perspektiven für das neue  
Jahr von Herrn R. Bleuer.**

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe  
Mitarbeiter, das vergangene Jahr hat viel  
von Ihnen gefordert und das nächste wird  
bestimmt nicht einfacher. Für Ihre Lei-  
stung und für Ihr unternehmerisches  
Mitdenken, das ich bei so manchen von  
Ihnen erfahren habe, möchte ich Ihnen  
herzlich danken.



Unser Unternehmen ist in einer Übergangsphase. Unsere Produkte werden immer mehr zu Systemen zum Erfassen und Verarbeiten von räumlichen Informationen. Neben Optik und Präzisionsmechanik sind Elektronik und Computer für uns äusserst wichtig geworden. Früher war es möglich, fast alles im eigenen Haus zu fertigen. Heute kaufen wir immer häufiger Komponenten bei Unterlieferanten ein, und diese Schwerpunktverlagerung wird sich fortsetzen.

Wir müssen uns auf die Leistungen konzentrieren, die wir besser, wirtschaftlicher und schneller erbringen können als andere Firma.

Die neuen Produkte, die in Entwicklung sind, wollen wir so rasch wie möglich auf den Markt bringen. Gleichzeitig müssen wir die hohen Lagerbestände abbauen und wo immer möglich, Kosten senken. Dazu braucht es die Mithilfe jedes einzelnen.

Viele unserer Mitarbeiter sind verunsichert. Abbaumassnahmen und Arbeitsplatzverlagerungen sind für die Betroffenen hart. Selbst vorzeitige Pensionierungen sind bedeutende Eingriffe in persönliche Schicksale.

Nur ein gutes Betriebsklima und die konstruktive Haltung von jedem einzelnen Mitarbeiter ermöglichen es, solche schwie-

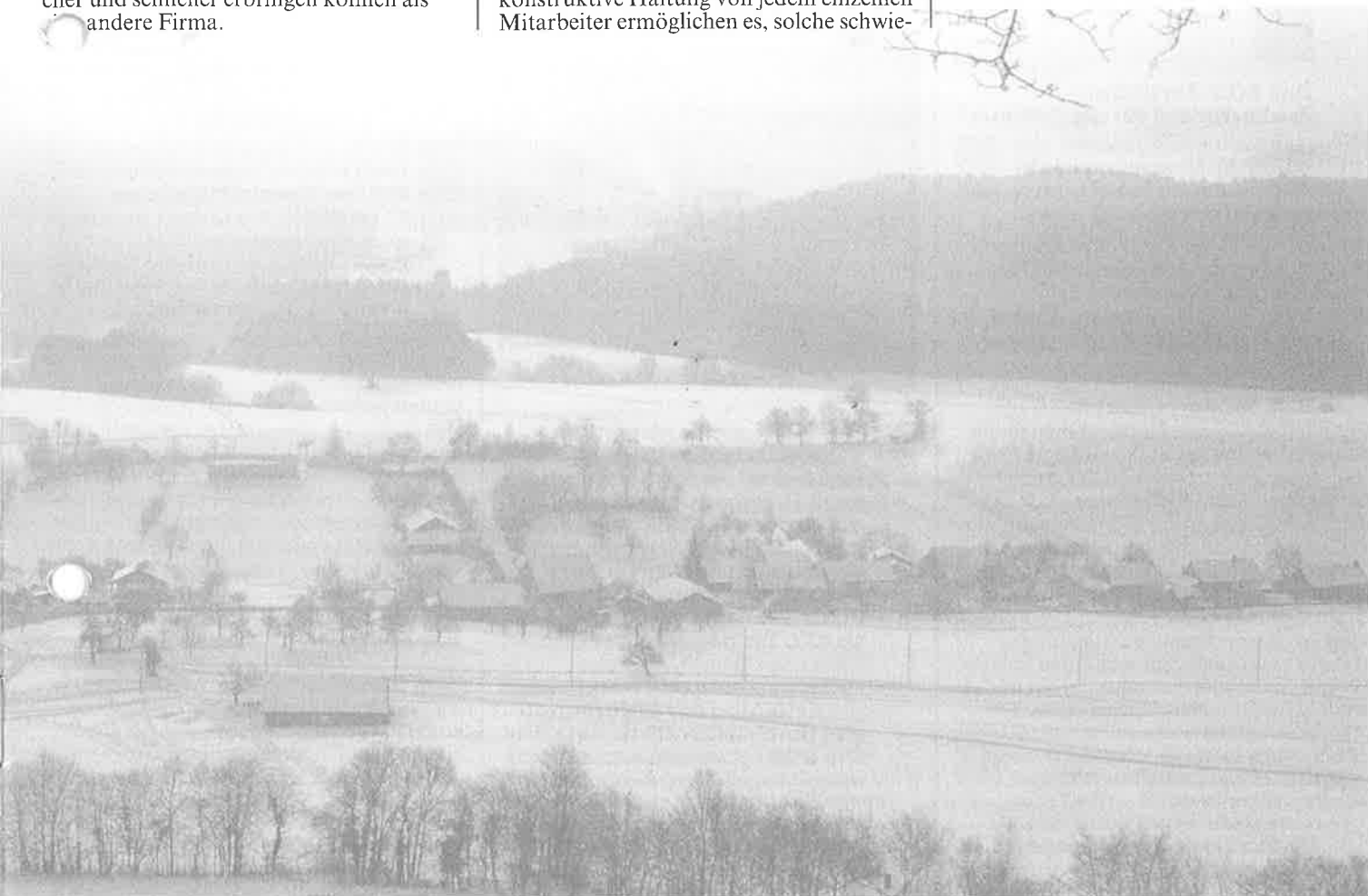
rige Massnahmen und Umstellungen durchzuführen.

Wir wollen auch im neuen Jahr die Herausforderungen, die sich uns stellen, annehmen und blicken mit Zuversicht vorwärts.

Im Namen des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

*R. Bleuler*

*Vorsitzender der Geschäftsleitung*



In der Presse gelobt, in allen Besucherräumen würdig umrahmt, in der Hauszeitung breit angekündigt: das Qualitätssicherungs-Zertifikat. Bei vielen Mitarbeitern bedeutet aber QS vor allem mehr Bürokratie und noch mehr «Papierkrieg». Unser Werbeleiter, M. Streit, wollte wissen, was es mit dem QS-Zertifikat auf sich hat. Er befragte deshalb H. R. Müller, Leiter Qualitätssicherung:

### Das SQS-Zertifikat – Zauberformel für die Zukunft?

**M. S.:** Herr Müller, seit Juli dieses Jahres ist die Firma Kern stolze Besitzerin des Zertifikats der Schweizerischen Vereinigung für Qualitätssicherung SQS – höchste Stufe der Anerkennung, Stufe A. Ist die Firma Kern ein Musterschüler unserer Branche?

**H. R. Müller:** Unsere Firma hat tatsächlich als erstes Unternehmen dieser Branche die von der SQS auferlegte Prüfung gesamtbetrieblich und auf Anhieb bestanden. «Stufe A» bedeutet, dass sich die Qualitätssicherung nicht allein auf die Prüfung der Produkte beschränkt, sondern schon bei der Definition der Marktanforderungen und bei der Entwicklung einsetzt, sich über die Avor und Prüfplanung bis zur Fertigung und Prüfung erstreckt und auch die Lieferanten miteinbezieht. Es handelt sich also um ein umfassendes Qualitätssicherungs-System. Ich bin überzeugt, dass unsere Produkte damit künftig auch marktgerechter, d. h. bedürfnisgerechter und konkurrenzfähiger werden.

**M. S.:** Unsere neusten Produkte sind also Paradebeispiel für die Güte dieses QS-Systems?

**H. R. Müller:** Dieses neue QS-System ist erst seit knapp einem Jahr bei uns wirksam und läuft nun Stufe um Stufe, bis in die Fertigung, an. Vor einem Jahr aber war die Entwicklungszeit unserer jüngsten Produkte bereits abgeschlossen. Das neue QS-System hat sich darum zu dieser Zeit auf die Phase «Fabrikation/Prüfung» beschränkt.



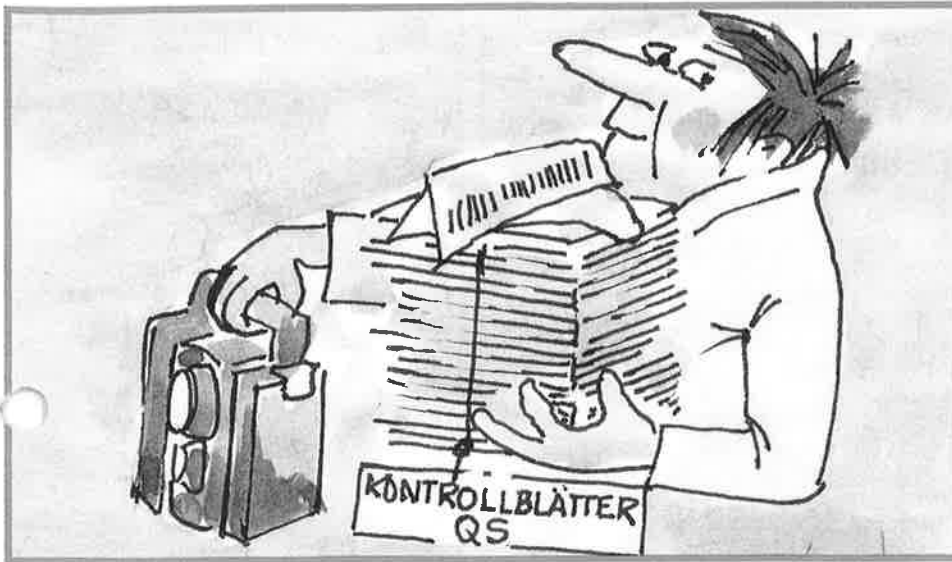
**Die SQS ist eine Vereinigung schweizerischer Wirtschafts- und Industrie-Verbände, aber auch Gruppierungen wie z. B. die Gruppe für Rüstungsdienste GRD. Sie fördert die Bestrebungen der Wirtschaft nach Optimierung der Produktqualität und der Produktivität. Sie begutachtet und bewertet Qualitätssicherungssysteme und bescheinigt die Erfüllung der Anforderungen durch SQS-Zertifikate. Die SQS ist streng neutral und unabhängig. Ihre Arbeit wird durch eine Aufsichtskommission überwacht.**

**M. S.:** Ein aufwendiges System, das sich kaum integrieren lässt, könnte man den Eindruck haben. Hat man da in den Büros, wo alles geplant worden ist, nicht etwas zu hoch gegriffen, im Drang nach Perfektionismus und Kontrolle?

**H. R. Müller:** «Aller Anfang ist schwer», das gilt auch für die Integration der QS. Das Gurtenobligatorium beim Autofahren schien Ihnen anfangs vielleicht auch etwas lästig und mühsam – doch man hat sich leichter daran gewöhnt, als mit dem Kopf durch die Scheibe zu fliegen. Und gerade das ist es: wir können uns heute weniger denn je zuvor mit neuen Produkten Unfälle oder Pannen erlauben... Keine Kinderkrankheiten und auch keine Fabrikationsprobleme mit den ersten

**Die Qualitätssicherung bei Kern ist direkt dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung unterstellt, sie nimmt somit eine Management-Funktion wahr. Dies spiegelt die Bedeutung der Qualitätssicherung in unserem Hause wider.**

Serien! Denn nach 2 bis 3 Jahren, und nicht wie früher erst nach 10 bis 15, kommt bereits die nächste Generation. Der Markt hat eine enorme Dynamik und unsere Branche heftige Konkurrenz bekommen. In diesem aggressiven Umfeld ein fehlerhaftes oder nicht marktgerechtes Produkt anzubieten, das wäre verhängnisvoll. Qualitätssicherung hat also nichts mit Perfektionismus zu tun. Ziel war ein wirtschaftliches und zweckentsprechendes QS-System, und speziell darauf legten die SQS-Prüfexperten, aber auch wir, während des Zertifizierungsprozesses grossen Wert. Ein weiterer Punkt: Welche Qualität wir von der Entwicklung bis zur Endkontrolle verlangen, haben wir gar nicht allein in der Hand. Speziell die Grossauftraggeber, Staat und Industrie des In- und Auslandes, verlangen heute eine belegbare, nicht bloss sprichwörtliche, «gut schweizerische» Qualität. Und sie schreiben uns explizit vor, nach welchen Kriterien sie die haben wollen, das heisst,



dieser Problematik will die QS einsetzen. Sie will die Bedingungen, die Voraussetzungen für gute Qualität verbessern, indem nur Produkte zur Fabrikation freigegeben werden, die alle gestellten Anforderungen erfüllen. Arbeitsgrundlagen – Zeichnungen, Arbeitspläne und Prüfanweisungen – müssen vollständig sein und den Bedürfnissen einer effizienten Fabrikation entsprechen. Spezielle Fertigungsverfahren, Betriebs- und Prüfmittel werden erst erprobt und dann erst freigegeben. Sie sehen: die QS will auch weiterhin die Mitarbeiter unterstützen. Sie zählt aber auf die Eigenverantwortung d. h. auf die kritische Selbstprüfung des Arbeitsergebnisses aufgrund klar definierter Qualitätsmerkmale.

«Noch immer verbindet sich in manchen Köpfen mit dem Begriff «Qualität» die Vorstellung eines Vollkommenheitsideals. Die Erkenntnis, dass es dabei aber nicht um Perfektionismus oder um handwerklichen Ehrgeiz, sondern nützlich um ein eminent wirtschaftliches Problem geht, ist bei weitem noch nicht Gemeingut geworden. Die Qualität eines Produktes ist dann optimal, wenn sie den Erwartungen des Kunden möglichst nahe kommt.» (Zitat des SQS)

**M. S.:** Was heisst «Eigenverantwortung»? Schiebt die QS nun die ganze Prüfungsverantwortung in die Werkstatt ab oder soll das heissen: dem Werkstattpersonal wird wieder schärfer auf die Finger geschaut? Schliesslich ist ja ein Unternehmen so gut wie seine Mitarbeiter.

**Ziel der Qualitätssicherung ist nicht, Fehler zu ermitteln, sondern optimale Voraussetzungen für Qualität zu schaffen.**

**H. R. Müller:** Falsch, nur der letzte Satz stimmt. Wir haben gute Mitarbeiter. Es ist aber schwieriger geworden, anspruchsvolle Qualitätsarbeit zu leisten und Eigenverantwortung zu übernehmen, weil oftmals klar definierte Qualitätskriterien und das Produkte-Know-how fehlen. Früher lief ein Produkt während 10 bis 15 Jahren. Der Mitarbeiter konnte allmählich Erfahrungen sammeln und erkannte mit der Zeit selber, auf welche Qualitätsmerkmale es ankam. Bei den heutigen kurzlebigen und zudem viel komplexeren Produkten ist dies nicht möglich. Und genau bei

**Wir wollen, dass die guten Ideen unserer Mitarbeiter in Zukunft auf dem beschwerlichen Dienstweg nach «oben» nicht mehr im Sande verlaufen.**

**M. S.:** Stichwort «Kernlevel». Da die Entwicklung abgeschlossen war, hätte das QS-System zumindest doch schon in der Fertigung eingreifen sollen.

**H. R. Müller:** Das hat es auch. Ein umfassendes Qualitätssicherungssystem, von der Überprüfung der Marktidee bis zur Endkontrolle hätte uns erlaubt, das Kernlevel schneller auf den Markt zu bringen. Bedenken Sie auch: 80% der Produktkosten werden schon vor der Fertigung beeinflusst! Deshalb müssen wir dort einsetzen. Hier haben wir – nebst den Prüfteilungen – mit der Umsetzung des QS-Systems auch zuerst begonnen. Ab

**Qualitätssicherung heisst nicht «mehr Fremdkontrolle», sondern «mehr Eigenverantwortung». Dies allerdings setzt auch mehr Vertrauen in unsere Mitarbeiter voraus.**

um überhaupt als Anbieter in die engere Wahl genommen zu werden, braucht Kern ausser seinem guten Namen das SQS-Zertifikat zur Bestätigung eines solchen Systems. Qualitätssicherung ist somit ein wichtiges Element der Zukunftssicherung. Und nicht zuletzt soll sie auch dazu dienen, die viel zitierte Eigenverantwortung zu heben.

kommendem Jahr sollten ausschliesslich Produkte in die Fabrikation gelangen, welche in allen Belangen QS-konform entwickelt und geplant worden sind.

### 1988 wird das Jahr der Qualitätsförderung.

**M. S.:** Die Qualitätssicherung ist in den Entwicklungsabteilungen und in den Büros angelaufen. Wie aber wird sie in der Werkstatt eingeführt?

**H. R. Müller:** Auch in der Werkstatt ist das QS-System eingeführt. Nur galten meine Bemühungen wegen der Kostenbeeinflussung bisher zur Hauptsache Stellen vor der eigentlichen Fabrikation. Im kommenden Jahr gilt es nun, Eigenverantwortung und Eigeninitiative in der Werkstatt aufzubauen. Ich bin überzeugt, dass dies gelingen wird, wenn wir



mehr auf die Mitarbeiter hören und sie mitwirken lassen.

**M. S.:** Und wie stellen Sie sich das vor?

**H. R. Müller:** Die Möglichkeit dazu bieten die sogenannten Qualitätszirkel. Dies sind kleine Arbeitsgruppen, in welchen Mitarbeiter verschiedener Bereiche und Stufen als Teil ihrer Arbeit in regelmässigen Abständen miteinander Probleme, Beobachtungen, Überlegungen im Zusammenhang mit der Fabrikation diskutieren und gemeinsam Lösungen erarbeiten, die auch über die Fabrikation hinausgehen können. So fliessen Verbesserungen und Erneuerungen laufend in den Fabrikationszyklus ein. Mit diesem Prinzip, mit dem Japans Industrie so erfolgreich ist, werden unsere Mitarbeiter aus der Fabrikation in der Lage sein, stärker als bisher den Erfolg von Kern mitzuprägen und mitzugestalten, das heisst, wir wollen das Wissen, Können und die Erfahrung unserer Mitarbeiter künftig besser nutzen. Gute Ideen und konstruktive Kritik sollen nicht im Sand verlaufen.

**M. S.:** Qualitätssicherung heisst also nicht einfach noch mehr prüfen, noch genauer kontrollieren und noch mehr Papierkrieg. Qualitätssicherung, meinen Sie, heisst vor allem, optimale Voraussetzungen für ein marktgerechtes, erfolgreiches Produkt schaffen.

### Wir wollen das Wissen und Können unserer Mitarbeiter künftig besser nutzen.

**H. R. Müller:** Das ist richtig. Unser Hauptziel ist es nicht, ständig nach Fehlern zu suchen. Prüfen, das heisst Produktionsfehler ermitteln ist zwar ein Teil der QS. Viel effizienter aber ist es, Fehlerquellen von Anfang an zu vermeiden. Ein hohes Selbstverantwortungsbewusstsein jedes Mitarbeiters ist dabei eminent wichtig. In diesem Sinne stimmt auch der Satz: Ein Unternehmen ist so gut wie seine Mitarbeiter.



### Eigenverantwortung heisst selbständiges Erreichen und Überprüfen des eigenen Arbeitsergebnisses aufgrund klarer Zielvorgaben resp. Qualitätsmerkmale.

**M. S.:** Die Firma ist also auf die Eigenverantwortung jedes einzelnen angewiesen. Für den Mitarbeiter heisst das aber, er ist auch auf das Vertrauen angewiesen, das ihm die Firma dazu verdienstweise entgegenbringt.

**H. R. Müller:** Das ist selbstverständlich richtig und ebenso wichtig.

**M. S.:** Herr Müller, besten Dank für dieses Gespräch.

## Und er bewegt sich doch

November 1986. Spätabends. In unserer Entwicklungsabteilung ist ein Büro noch hell erleuchtet. Vier Ingenieure stehen vor einem Stativ. Auf dem Stativ: ein elektronischer Theodolit – der E2! Aber, wirklich ein E2? Er sieht so verändert aus. Und – wie von Geisterhand bewegt – beginnt sich dieser «E2» plötzlich zu drehen. Ganz von allein. Immer schneller. Beginn eines Kriminalromans? Mitnichten!

### Die Erklärung:

1985 erhielten wir vom amerikanischen Automobilkonzern General Motors (GM) in Detroit den Auftrag, auf der Basis unseres Industrie-Vermessungs-Systems ECDS (Electronic Coordinate Determination System – auf deutsch: elektronisches Koordinaten Mess- und Erfassungssystem), eine vollautomatische Messeinrichtung für die Kontrolle und Überprüfung von Fertigungs- und Prüf-Einrichtungen und andere Messaufgaben im Industriebereich (z. B. die Digitalisierung von Auto Design-Modellen oder das



*Writing Software is hard work. Nick Moffit bei der SPACE-Programmentwicklung.*

Einrichten von Produktionsanlagen) zu entwickeln. Als Liefertermin eines Prototyp-Systems wurde März 1987 vereinbart. Unter der Leitung von Dr. Berner und Dr. Gottwald begann im Oktober 1985 eine Projektgruppe mit der Problemlösung.

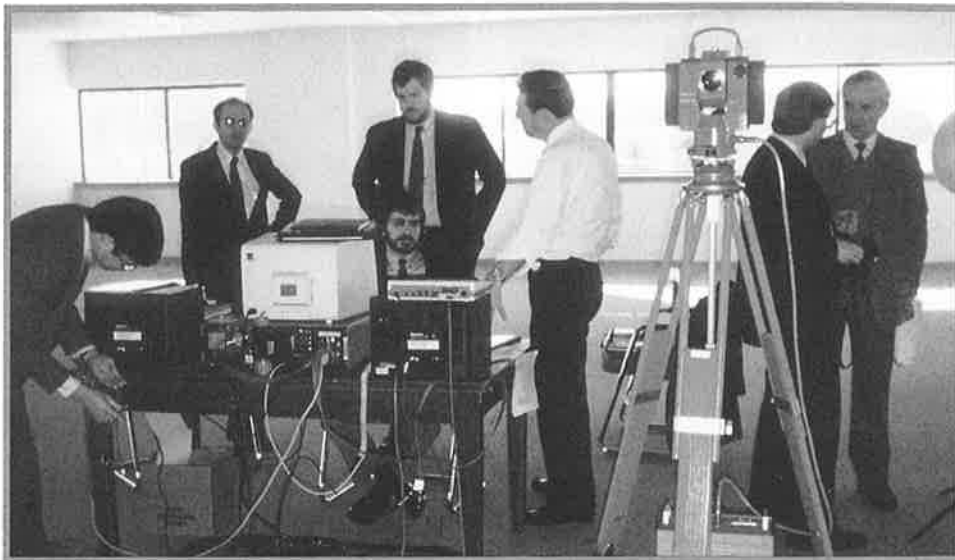
Unser Präzisionstheodolit E2 musste sich dabei so manche Änderung gefallen lassen. Unter der fachkundigen Hand unseres Konstrukteurs J. Koch wurden Klemmen und Feintriebe durch Schrittmotoren mit Getriebe und Rutschkupplung ersetzt. Dabei gelang es, die enorme Forderung nach einer Positioniergenauigkeit von 0,3" bei einer maximalen Drehgeschwindigkeit von 60°/Sekunde zu erfüllen. Das E2-Fernrohr wurde durch eines mit panfokaler Optik (d. h. Vergrößerung und Bildfeldwinkel ändern sich in festem Verhältnis mit der Zielweite), einer motorisch angetriebenen Fokussierung und einer integrierten Videokamera ersetzt. Diese Kamera dient als digitaler Bildaufnehmer und erlaubt es, das Auge des Beobachters durch einen komplizierten elektronischen Schaltkreis (Board) zu ersetzen. Das hört sich gut an, ist jedoch wesentlich schwieriger, als man sich vermutet. Ist es doch dazu notwendig, all das, was der Mensch bei der Benutzung eines Theodolits wahrnimmt, sowie an Handgriffen und Entscheidungen vornimmt, einem eigentlich sehr «dummen» Computer, der im wesentlichen nur zwischen «0» und «1» unterscheiden kann, beizubringen. Hierzu wurde dem E2 eine «intelligente» Kontrolleinheit (mit einem der z. Z. leistungsfähigsten Mikroprozessoren und der notwendigen Software) beigegeben. Zur manuellen Bedienung des Theodolits gibt es nun zusätzlich eine Handsteuerung mit einem «Joystick», mit der sich Alhidade, Fernrohr und Fokussierung in die gewünschte Position bewegen lassen. Konzept, Aufbau und Programmierung dieser Kontrolleinheit und der Handsteuerung lag im Elektroniklabor in den Händen von A. Fehlmann und J. Zimmerli.

Zum System: Ein Computer – z. B. ein IBM-PC/AT – fungiert im ECDS als Datensammler und -verarbeiter. Auch das



*Endspurt: Sorgenvolle Gesichter – noch klappt nicht alles so, wie es sollte (v. l. n. r. N. Moffit, J. Zimmerli, W. Berner)*

ECDS musste so manche Änderung erfahren, um mit dem modifizierten E2, der nun die Kurzbezeichnung E2-SE trägt (SE für Servo: oder wem es besser gefällt, der suche die Analogie bei einem bekannten deutschen Automobilhersteller), zu einem automatischen Messsystem zu werden. Dieses System heisst SPACE (engl.: Raum → 3-D-Koordinate): «System for Positioning and Automated Coordinate Evaluation». Die Federführung dieser Programmierarbeiten lag bei unserer Tochtergesellschaft in den USA. Unsere Mitarbeiter T. Roberts, N. Moffit und G. Zhou steckten all ihr Können in die Umgestaltung, Anpassung und Neuentwicklung der System-Software. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei in der Verarbeitung und Interpretation der von der Videokamera aufgenommenen Bilder.



*Geschafft: Februar 1987 – System-  
übergabe an GM in den Räumen unserer  
Tochtergesellschaft in Brewster, N. Y.,  
USA*

November 1986: Das Projekt steht kurz vor dem Abschluss. Im Februar 1987 konnte das Prototypsystem dank dem enormen Einsatz aller beteiligten Kern-Mitarbeiter an GM übergeben werden. In den vergangenen Monaten wurde geprüft und getestet, wurden kleinere mechanische Mängel behoben und Fehler in der Software bereinigt. Anfang November 1987 konnte ich Dank und Anerkennung von GM zurück über den «grossen Teich» in den Aarauer Schachen «transportieren». Ein erstes System ist mittlerweile auch in Europa verkauft worden. Das Interesse am Erwerb und dem Einsatz von «SPACE» ist gross. Doch unsere Konkurrenz schläft leider auch hier nicht.

In diesem kurzen Bericht konnte ich verständlicherweise nicht auf technische Details eingehen. Für Interessierte steht weiteres Informationsmaterial in unserer Werbeabteilung zur Verfügung. Besonders

Hartnäckige können auch versuchen, mit dem Projektleiter (Tel. int.: 4321) ein Informationsgespräch zu vereinbaren.

Ich möchte mich mit diesem kurzen Bericht als Leiter des «GM-Projektes» bei allen genannten und nichtgenannten Mitarbeitern, die bei der Entwicklung und Verwirklichung – also an dem Gelingen – dieses Projektes mitgewirkt haben, ganz herzlich bedanken und gleichzeitig GMS Dank an alle weiterreichen.

Trotz anfänglicher pessimistischer Prognosen zum E2-SE können wir heute sagen:

*Und er bewegt sich doch –  
immer noch!*

*R. Gottwald*

## Faszination China?

China, Land im Fernen Osten. Erst gerade entdecktes Ferienland. Wunschtraum vieler, dorthin reisen zu können, das Land kennenzulernen. Nach China sollte unsere Geschäftsreise im Oktober 1987 führen. Ganz neu war China nicht mehr für mich. Als alter «Reisehase» war ich im Frühling schon mal in Beijing, kannte also China. Kannte ich China wirklich? Um es vorwegzunehmen, auch nach drei Wochen Beijing hatte ich kein Ahnung vom Reich der Mitte. Ein «Reiseabenteuer» ganz besonderer Art erwartete uns diesmal.

Fast planmässig, d. h. eine halbe Stunde zu früh, landeten wir, R. Fellmann und ich, in Beijing Capital Airport. Mit viel Gepäck, ca. 75 kg in 6 Gepäckstücken (wir waren ja zum Arbeiten hier und nicht zum Ferien machen), standen wir nach 24 Stunden Flug im nasskalten Wetter vor dem Taxistand. «Taxi, Taxi» war das einzige Wort, das wir verstehen konnten. Die Dame, die uns abholen sollte, glänzte vorerst durch Abwesenheit. Reinhard liess ich beim Gepäck stehen und suchte im ganzen Flughafen nach einer «Miss Chen». Nach einer Viertelstunde war sie – Gott sei Dank, das klappt ja grossartig – gefunden. Mit vereinten Kräften verluden wir unser Gepäck in ein Taxi und strebten dem Hotel zu. Im Hotel war unsere Reservation tatsächlich registriert, und wir konnten unsere Zimmer beziehen.

Im Hotelzimmer, es war unterdessen ca. 14 Uhr, wollte ich noch klarstellen, dass wir für unsere Weiterreise am folgenden Tag, Reinhard nach Wuhan, ich nach Chongqing, noch ein «OK» für unsere Flüge erhalten sollten. Unsere «Miss Chen» meinte, das sei überhaupt kein Problem, «Mr. Thomas», ein Chinese, werde das schon erledigen. Miss Chen und Mr. Thomas würden uns um 18.00 Uhr in der Hotelloobby treffen. Nachdem dies alles so reibungslos geklappt hatte, legten wir uns aufs Ohr. Kurz vor 17 Uhr klingelte das Telefon. Miss Chen konnte Mr. Tho-





mas nicht finden! Der gehe heute ins Theater, und in seiner Wohnung sei kein Telefon.

Wie kommen wir dann zu unserem «OK», wollte ich wissen. Ja, sie wisse natürlich auch nicht, Thomas habe ja alles und eben, sie habe noch nie so mit Tickets ... und es sei halt schwierig! Aber sie versuche, Thomas trotzdem noch zu erreichen. Na, das kann ja heiter werden. An Schlaf war nach diesem Telefon natürlich nicht mehr zu denken. Ich zog mich an und ging in die Hotelhalle. Zufällig sah ich ein Büro von CAAC (Staatliche Fluggesellschaft). Nichts wie rein und fragen, dachte ich. Nein, halt, rauf ins Zimmer, Ticket holen, Reinhard wecken, wieder runtergehen. Wir setzten uns hin und erzählten dem Beamten (Angestellten) unser Anliegen. Ja, meinte er nach einiger

Zeit, er habe mich schon auf dem Bildschirm für den Flug am 17., aber ich hätte mein Ticket nicht gekauft und sei deshalb nicht mehr «OK». Ganz ruhig, so glaubte ich jedenfalls, zeigte ich dem Mann mein Ticket mit dem Flugabschnitt Beijing-Chongqing. Oh, ja, ja, das sei schon richtig, aber nur RQ (request) und nicht OK. Man müsse das 48 Stunden vor Abflug bestätigen. «Sagen Sie mir», fragte ich, «wie kann ich das, wenn ich erst gerade vor 6 Stunden angekommen bin?» Das, meinte er, sei eigentlich nicht sein Problem, er habe da halt seine Pflichten, usw., usw. «Hören Sie, ich muss in Ching-Chung arbeiten, Kunden besuchen!» Achselzucken war seine Antwort. «Versuchen Sie es auf unserem Hauptbüro in der Stadt», meinte er, «das ist bis 21.00 Uhr offen.»

Nach einer ausgiebigen Stärkung mit echtem Chinatee nahmen wir ein Taxi und erreichten gegen 20.30 Uhr das Hauptbüro der CAAC. (Selbstverständlich war auch Reinhard's Ticket nicht in Ordnung.) Im Hauptbüro angekommen, bot sich uns ein Bild, das verdient, näher beschrieben zu werden. Vor unseren Augen eine Halle, gross wie ein Tennisfeld, mit etwa 20 verschiedenen Schaltern. Natürlich war zu so später Stunde nur noch einer offen und davor sicher 40 Chinesen. So einen Schalter muss man sich folgendermassen vorstellen: Eine grosse Holzwand mit einem Loch in der Grösse einer Schuhschachtel und etwa 20 Chinesenarme, die irgendein Papier in dieses Loch strecken.

Die Beleuchtung entsprach der einer Disco zu sehr später Nachtstunde (oder sagt man frühe Morgenstunde?). Ich

marschierte auf einen Chinesen zu, der gerade den Boden wischte. «Mänätscher» sagte ich. «Mänätscher?» Der Mann verstand es tatsächlich. Er führte uns über verschiedene Treppen durch einige Gänge, alles sehr sehr düster. Wir glaubten uns schon in einer Art Besenkammer, da entdeckten wir, halb versteckt hinter einem Schrank, ein dürres, zerknittertes Männchen. Der Bodenwischer zeigte darauf und meinte mit strahlendem Gesicht: «Mänätscher!»

Ganz langsam erklärte ich dem Mann unser Anliegen. Er schob seine Suppenkachel und seine Esstäbchen zurück und meinte, er könne uns auch nicht helfen. Nach weiterem Insistieren erhob er sich und kam mit uns in die Haupthalle. Dort marschierte er sofort hinter den Schalter und hiess mich vorne an den Schalter zu kommen. Ha, ha, können vor lachen. Durch all diese Chinesen durch? Also, durchboxen, bis man vor der Schuhschachtelöffnung steht. Plötzlich, nach 15 bis 20 Minuten, oh Wunder, ein Strahlen im Gesicht des Chefs. Er habe einen Flug für Reinhard, nicht den um 12.00 Uhr, nein, einen um 8.30 Uhr nach Wuhan. Prima, toll, ausgezeichnet, und ich? Nach Chongqing? Alles ausgebucht bis zum 18. (Man erinnere sich, wir wollten am 14. fliegen.) «So nicht», rief ich wahrscheinlich etwas lauter, als man sollte. «So nicht, ich muss zu Kunden, und zwar morgen, nicht erst in vier Tagen!» Diskussion hin und her. 20 murrende Chinesen um mich herum. Nichts! Alles ausgebucht. Ich könne ja morgen so gegen 8 Uhr auf den Flughafen gehen, vielleicht komme jemand nicht. «Ich muss aber zu Kunden, Staatsbetrieb...» Die Chinesen murrten lauter. Nichts, alles ausgebucht. Na, dann eben nicht. Müde, niedergeschlagen, aber nicht ohne Hoffnungsschimmer führen wir ins Hotel zurück. Nach dem Nachtessen wünschte ich Reinhard eine gute Nacht und einen guten Flug. Ich schlief nicht gut diese Nacht. Keinen Flug, kein Hotelzimmer, rein gar nichts!

Am andern Morgen fuhr ich zum Flughafen, viel zu früh, aber wer weiss? Nun konnte ich nichts tun als warten, bis

alle Passagiere für den Chongqing-Flug eingeecheckt hatten, und immer hoffen, es habe dann noch einen Platz.

Da, was war das? Der Mann am Schalter winkte mir. «He, Mr., check in very fast!» Das liess ich mir nicht zweimal sagen. Ich warf mein Gepäck aufs Förderband, riss die Bordkarte an mich, rannte an einer langen Schlange von wartenden Menschen vorbei zur Sicherheitskontrolle, raste in die Wartehalle, durch das Fingerdock ins Flugzeug. Geschafft!!! Endlich geschafft! (Dass ich zwar im richtigen Flugzeug, aber offenbar auf dem falschen Platz sass, sei nur nebenbei erwähnt.)

In Chongqing erwartete mich Herr R. Leu. Er hätte nicht gedacht, dass es noch klappe, meinte er. Nun, ich war hier, konnte nun anfangen zu arbeiten.

Über unseren Flug von Wuhan nach Shanghai machte ich mir keine Sorgen, dort haben wir 4 ganze Tage Zeit, unser «OK» zu kriegen. Für den Flug Shanghai-Hong Kong sah die Sache schon anders aus. In Shanghai werden wir nur etwa 16 Stunden sein! Wieder Schuh-schachtelschalter? Wie das Problem gelöst werden konnte, gäbe eine Geschichte für sich. Es sei nur so viel verraten, dass es gelöst wurde.

Reiseland China? Ferientraum? Faszinierendes Reich der Mitte? Ja, trotz allem kann ich die Fragen bejahen. Nur gehen die Uhren eben anders in China. Dieses versuche ich mir immer in Erinnerung zu rufen, wenn ich abends nach der Arbeit auf den Bus nach «Speuz» warte und er schon wieder 2 Minuten Verspätung hat. Zwei Minuten? Lächerlich!

*W. Schertenleib*

## Rutschgebiet unter Kontrolle

### *Vorgeschichte*

Am 8. September 1987 erreichte uns von unserer italienischen Vertretung KOH-I-NOOR die Bitte, es möge sofort jemand vorbeikommen, weil es bei der Offertstellung zur Installation einer stationären Messanlage einige Fragen zu klären gebe. Die Einrichtung soll dazu dienen, ein rutschgefährdetes Gebiet im Val Malenco (Seitental des Veltlins) dauernd zu überwachen.

### *Erste Besichtigung*

Um einen vernünftigen Vorschlag für eine Messanordnung machen zu können, war eine vorgängige Besichtigung an Ort unumgänglich. Also reiste ich bereits 2 Tage später ins Veltlin, um mich dort mit unserem Vertreter zu treffen. Im Beisein eines Geologen und eines Bauingenieurs entschlossen wir uns, das Rutschgebiet mit insgesamt 4 Distanzmessern vom gegenüberliegenden Hang aus zu beobachten. Als idealer Instrumentenstandort bot sich ein leerstehendes Schulhaus an, von welchem aus man einen guten Einblick in das gesamte Rutschgebiet hat.

Interessant wird der Einsatz einer stationären Messanlage in abgelegenen Gebiet erst dann, wenn die Messungen automatisch ausgeführt und die Resultate an einen ständig bewachten Ort (z. B. Polizeiposten) übertragen werden können. Mit der angebotenen Ausrüstung E 12/DM 504 mit DIF 41 A und HP 41 CX ist dies mit Hilfe eines Modems zur Datenübertragung über das Telefonnetz möglich.

### *Auftrag*

Der Auftraggeber bestand darauf, dass die Offerte innerhalb von 24 Stunden bei ihm eintreffen und dass das System im Falle einer Bestellung innerhalb von 5 Tagen installiert werden müsse. Am Freitagabend wurde die Offerte in letzter Minute via Telefax eingereicht, und bereits

zwei Stunden später traf die definitive Bestellung für 4 komplette Ausrüstungen ein. Für mich bedeutete dies, unverzüglich mit dem Erstellen der Software zu beginnen, währenddem die italienische Vertretung vor allem mit dem Koordinieren von Terminen beschäftigt war. Es mussten vom Helikopterpiloten über den Schlosser bis zum Telefoninstallateur und Computerlieferanten alle Beteiligten bereits 3 Tage später zur Verfügung stehen, um ihren Beitrag bei der Installation des Messsystems zu leisten.

#### Installation

Genau nach Zeitplan konnte am Montag, dem 16. September, mit der Installation begonnen werden. Die heikelste Aufgabe war sicher das Verteilen der Reflektorstützen mit dem Helikopter im abgesperrten Rutschgebiet und deren



Blick auf das Rutschgebiet:  
Am Bildrand rechts das Schulhaus mit den Messstationen



Zwei der insgesamt vier Messstationen im Schulhaus

Montage auf dem vorbereiteten Betonfundament. Wegen zu erwartendem Schneefall wurden die Reflektorstützen aus drei Metern langen Eisenrohren hergestellt. Ein Mantelrohr, ebenfalls aus Eisen, schützt die Reflektorstützen vor möglichem Steinschlag. Die Installation der Messinstrumente verlief natürlich weniger spektakulär, da der Standort zu Fuss erreichbar war.

#### Möglichkeiten der Messeinrichtung

Die ganze Messstation wird von einer angeschlossenen HP 41 CX, welche auch dem Telefonmodem verbunden ist, gesteuert. Sobald über die Telefonleitung ein bestimmter Befehl gesendet wird, startet die HP ein Programm, welches den Befehl zur Distanzmessung an den DM 504 weiterleitet. Nach Abschluss der Messung wird die Distanz in die HP 41 übertragen, wo sie gespeichert und über die Telefonleitung zum Anrufer übertragen wird. Die Messungen können natürlich auch von Aarau aus ausgelöst werden. Ebenfalls lassen sich die letzten 120 ausgeführten Messungen, welche in der HP gespeichert sind, abfragen.

Die Messanlage ist erst seit 6 Wochen in Betrieb und erlaubt den Geologen noch keine zuverlässigen Prognosen über das längerfristige Verhalten des Rutschgebietes zu machen. Es lässt sich jedoch die Tendenz erkennen, dass der östliche Teil des Rutschgebietes weiterhin in Bewegung ist. Die grösste festgestellte Verschiebung gegenüber den ersten Messungen beträgt etwa 10 cm.

A. Bühlmann

## Aus 4 werden 7

Sieben Tochterfirmen werden es anfangs Januar 1988 sein, wenn KERN Instruments Ltd. in Crawley, südlich von London, die Tore offiziell öffnen wird.

Nach Kern Instruments, Inc., Brewster/USA, Kern Instruments of Canada Ltd. in Ottawa, Instrumentos Kern do Brasil S. A. in Rio und Kern Instrumenter A/S, Brøndby in Kopenhagen werden nun innert vier Monaten Verkaufs- und Servicehäuser in Schweden, Norwegen und Grossbritannien unter die eigenen Fittiche genommen.

Warum Tochterfirmen? Wie so manches auf dieser Erde haben auch Tochterfirmen ihre Sonn- und Schattenseiten, wobei jedoch die Vorteile gegenüber Vertretungen überwiegen. Sprechen Kontinuität, d. h. klare Partnerverhältnisse über Jahre hinaus, engerer Kundenkontakt, schnelleres und zielgerichtetes Einholen von Marktdaten über Konkurrenz, Kundenwünsche usw. sowie konkurrenzfähigere Verkaufspreise für eine «Tochter», ist dem unter anderem das finanzielle Engagement sowie die aufwendigere Betreuung seitens des Mutterhauses entgegzustellen.

#### Kern Svenska AB, Sundbyberg-Stockholm

Eine flügelahme Vertretung in Schweden zwang uns vor einem Jahr zum Handeln. Im Zuge der neuen Firmenstrategie, der vermehrten Ausrichtung der Kräfte und Tätigkeiten auf stabile Industrieländer, konnte die Entscheidung nur für den Aufbau einer eigenen Tochterfirma lauten.

Nach einer mit vielen Hindernissen gespickten Aufbauphase, wobei vor allem die Rekrutierung von qualifizierten Mitarbeitern etliches Kopfzerbrechen erzeugte, was bei der gegenwärtigen Vollbeschäftigung in Schweden zu erwarten war, konnte die «Tochter» Nr. 5 endlich am 1. September 1987 auch offiziell eröffnet werden.



v.l.n.r.: Olsen, Nygaard, Karlén,  
Sangvig, Larsen, Myklebust

Unsere Niederlassung befindet sich ausserhalb von Stockholm in Richtung Flughafen an einem verkehrstechnisch sehr günstigen Standort. Die Lokalitäten beherbergen neben Büros eine komplette Werkstatt mit angrenzendem Lagerraum sowie einen grosszügigen Ausstellungsraum, der die in dieser Beziehung nicht gerade verwöhnten Mitarbeiter aus Aarau vor Neid erblassen lässt! Der Ausstellungsraum, der auch für die wichtige Schulung der zukünftigen Benutzer unserer Systeme verwendet werden kann, ist mit praktisch allen Produkten bestückt, so unter anderem mit einem DSR 11 mit Doppelbetrachtungssystem, GP 1, INFO-CAM-System, einer ECDS2-Ausrüstung sowie mit allen Feldmessgeräten. Er soll denn auch als Stützpunkt für grössere Systemkonfigurationen für ganz Skandinavien dienen.

#### *Kern Instrumenter A/S, Slependen-Oslo*

Wesentlich reibungsloser und schneller vollzog sich der Wechsel von Tørrkopi, unserer langjährigen Vertretung zur 6. «Tochter». Glücklicherweise konnten vier «Kern»-Leute von Tørrkopi verpflichtet werden, was die Sache wesentlich erleichterte. Mit vier «eingefleischten Kernianern» sowie mit einer sehr engagierten Geschäftssekretärin mit 5 Jahren Schweizer Aufenthalt verfügen wir nun über ein tüchtiges und motiviertes Team, welches alle Voraussetzungen auf seiner Seite hat, um unseren Marktanteil in diesem für uns wichtigen Land weiter ausbauen zu können.

Die offizielle Eröffnung unter den Augen des Bürgermeisters ging am 27. Oktober 1987 über die Bühne. Auch hier können wir stolz sein auf die für die Kunden so beeindruckend wirkende, voll

ausgerüstete Werkstatt sowie auf die einladenden Büro- und Ausstellungsräume unweit des internationalen Flughafens von Oslo gelegen.

In der Person von Jürgen Karlén konnte ein kompetenter und dynamischer Geschäftsführer gefunden werden, welcher diese beiden Tochterfirmen sowie die dritte skandinavische Niederlassung in Kopenhagen koordinierend leiten wird.

#### *Kern Instruments Ltd., Crawley-London*

Eine der wichtigsten Märkte für uns ist sicher Grossbritannien mit seinen nach wie vor spielenden Verkaufskanälen in, ex-Kolonialländer. Gar manches Geschäft in die Dritte Welt wird noch heute über England abgewickelt.

Nicht zuletzt dieser Umstand erzog uns, eine eigene Firma im altehrwürdigen England zu gründen, können wir doch so unsere Produkte in Zukunft flexibler und preisgünstiger anbieten.

Auch die 7. «Tochter» wird gediegene und vorzüglich repräsentierende Büro-, Ausstellungs- und Serviceräume aufweisen. Bereits anfangs Januar 1988 wird die grosse Schere das Eröffnungsband durchschneiden können.



v.l.n.r.: Karlén, Sauder, Larsen

Wünschen wir also allen unseren jüngsten Kindern grossen Erfolg und eine lebhaft und erfolgreiche Tätigkeit, nicht zuletzt auch zum Wohle der fast 170-jährigen Mutter in Aarau!

*A. Birrer*

## Personelles

Auf 1. Dezember 1987 hat die Geschäftsleitung Herrn *Ernst Cavegn* zum Werkmeister Elektronikprüfer ernannt.

## Jubiläen

1 *40 Dienstjahre am 6. Oktober*  
Mit dem Ziel, eine Lehre als Feinmechaniker zu absolvieren, trat Herr Hans Jenzer am 6. Oktober 1947 in unsere Firma ein. Nach erfolgreichem Lehrabschluss holte sich der junge Berufsmann Praxis und Erfahrung in der damaligen R2, wo es darum ging, anspruchsvolle Teile für unsere Geräte herzustellen.

In der neugeschaffenen Abteilung Bohrerei übernahm Herr Jenzer im Juni eine Stelle als Maschineneinrichter. In dieser Eigenschaft konnte er seine fachlichen und menschlichen Fähigkeiten vertiefen, so dass der Jubilar am 1. Februar 1966 zum Vorarbeiter der immer grösser werdenden Bohrerei ernannt werden konnte. Neben Instruktion und Betreuung von Mitarbeitern wurde ihm auch die Meisterstellvertretung anvertraut.

Mit der selbständigen Führung der Werkzeugabteilung im Herbst 1976 übernahm Herr Jenzer eine neue anspruchsvolle Aufgabe. Die Bereitstellung von



Schneidwerkzeugen für die gesamte Fabrikation, die Lagerverwaltung von Werkzeugen und Vorrichtungen gehört zu diesem Dienstleistungsbereich.

Seine Bereitschaft und Fähigkeit, Wissen weiterzugeben, auftretende Probleme zu lösen sowie seine Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, werden von seinen Mitarbeitern und der grossen «Kundschaft» aus der Fabrikation sehr geschätzt.

Als begeisterter Motorradfahrer in jüngeren Jahren, später als engagierter «Modelleisenbahner», findet Herr Jenzer Ausgleich zum beruflichen Alltag.

2 *40 Dienstjahre und Pensionierung am 15. Dezember*

Herr Paul Thut trat am 9. August 1948 in unsere Firma, am Ziegelrain in Aarau, ein. Sein Tätigkeitsgebiet galt der Herstellung von Zirkeln und Zeicheninstrumenten, zuerst in der Rohfabrikation und später in der Montage.

1964 wechselte er in die Abteilung MV2 und war dort als versierter Spezialist mit der Vormontage und Justierung der Theodoliten beschäftigt. Dank seiner guten Kenntnisse aus dem Bereich der Optik wurde er bald darauf für Spezialprodukte eingesetzt, wo seine Fähigkeiten als Monteur und zuverlässiger Mitarbeiter voll zum Tragen kamen. Durch seine hohe Flexibilität und dem Willen, etwas Neues zu lernen, trat er im Dezember 1986 in die Montage Elektronik über. Nach einer kurzen Anlernphase in der Löttechnik und dank seiner guten Auffassungsgabe wurde Herr Thut bei den Militärprodukten eingesetzt.

Der Jubilar sieht mit Zuversicht und Vertrauen seinem neuen Lebensabschnitt



entgegen. Seine freie Zeit wird er sicher seinem geliebten Hobby, dem Musizieren, widmen.

Für die 40jährige, treue Mitarbeit danken wir Herrn Thut herzlich und wünschen ihm mit seiner Ehegattin noch viele Jahre gemeinsamen Lebens, beste Gesundheit und alles Gute im Kreise seiner Familie.

3 *25 Dienstjahre und Pensionierung am 18. Dezember*

Herr Domenico Semeraro ist am 30. September 1963 in unsere Firma eingetreten. Während 12 Jahren war er in der Montage für Zeicheninstrumente beschäftigt. Im Jahre 1976 erfolgte die Versetzung zu den Hilfsbetrieben und ab 1979 war er als Gebäudereiniger in der Abteilung Zentrale Dienste tätig. Auf Ende 1987 erfolgte seine Pensionierung und zugleich darf er sein 25. Dienstjubiläum feiern.

Als junger Mann war Herr Semeraro in Südtalien als Landarbeiter tätig. Den Entschluss zur Emigration in die Schweiz fasste er relativ spät, als verheirateter Mann mit Frau und Kindern. Nach einer «Anlaufzeit» in der Kalkindustrie wurde er bei uns eingestellt.

Seine Freizeit verbrachte Herr Semeraro hauptsächlich mit seiner Familie, betätigte sich aber auch als Hobbygärtner. Seit Jahren litt er an einem hartnäckigen Rückenleiden, das schliesslich zur Teilinvalidität führte. Trotz seiner vielen schmerzhaften Perioden verlor er den Humor nicht, und sein freundliches Wesen wurde allseits stets geschätzt.

Wir danken Herrn Semeraro für seine treuen Dienste und wünschen ihm und seiner Familie alles Gute.

## Pensionierungen

4



**4 Pensionierung am 29. Oktober**  
Herr Ernst Zulauf trat am 29. Oktober 1987 bei guter Laune und bei guter Gesundheit den Weg in einen neuen Lebensabschnitt an. Der Pensionierte kann mit Befriedigung auf 35 Jahre erfolgreicher Arbeit in unserer Firma zurückblicken.

Als Betriebskontrolleur eingestellt, wurde Herr Zulauf nach 3 Jahren in die damals neu geschaffene Endkontrolle versetzt. Anfänglich prüfte er einige Typen der Theodolite (auf den damals sehr bekannten und beliebten DK 1 war er besonders spezialisiert), im Laufe der Zeit verlagerte er sich auf die Funktionsprüfung der vielen Zubehörbaugruppen. Diese vielseitige Aufgabe löste er mit Freude und grosser Zuverlässigkeit.

Seinen Arbeitskollegen gegenüber war er stets hilfsbereit und er legte viel Wert auf ein gutes Arbeitsklima. Er befasste sich aber auch kompetent mit dem meteorologischen Klima. Manch ein Hobbygärtner holte sich bei ihm den Rat, wann die Zwiebeln zu setzen seien. War der Sommer verregnet, vertröstete er einen auf den kommenden schönen Herbst.

Seine neue Freizeit weiss Herr Zulauf gut zu nutzen. Er wird im Haushalt Hand anlegen, da seine Frau aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr alle Besorgungen allein erledigen kann.

Möglicherweise findet er auch zurück zu seinem früheren Hobby: Die Fischerei in der Aare hatte ihm vor Jahren alles bedeutet. (Ob da immer so grosse Hechte an seiner Angel zappelten, wurde von uns nie überprüft!)

Wir alle wünschen Herrn Zulauf und seiner Familie eine gute Zeit.

5



**5 Pensionierung am 11. Dezember**  
Vor einem halben Jahr konnte Frau Julia Milan del Moral Torrente ihr 25jähriges Kern-Jubiläum feiern und am 11. Dezember 1987 war ihr Arbeitsplatz abermals geschmückt, diesmal zu ihrer Pensionierung.

Seit ihrem Eintritt in unsere Firma am 4. Juni 1962 war Frau Torrente in der Abteilung Optik-Kitterei tätig. Im Laufe der Jahre entwickelte sie sich zur Spezialistin im Zusammenlegen der zu kittenden Linsen – eine Arbeit, die viel Fingerspitzengefühl verlangt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Frau Torrente schätzten besonders ihre Mütterlichkeit und ihre stete Hilfsbereitschaft.

Wir danken Frau Torrente für ihre langjährige Mitarbeit und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit und viel Freude.

6



**6 Pensionierung am 18. Dezember**  
Frau Ella Erb trat am 8. August 1977 in die Teilfertigung unserer Reisszeugfabrik ein. Ihrem Wunsche, nach einem kürzeren Arbeitsweg entsprechend, konnte Frau Erb bereits einige Wochen später von Buchs nach Aarau in die Abendschicht der Abteilung Bearbeitungszentren überwechseln. Der Abteilung R hielt unsere verdiente Mitarbeiterin bis zu ihrer Pensionierung die Treue. Hohe Geschicklichkeit, Fleiss und Zuverlässigkeit waren neben ihren bemerkenswerten menschlichen Qualitäten die Eigenschaften, die Frau Erb in all den Jahren charakterisierten.

Die Herstellung von hochgenauen Passgewinden für Okular-Auszüge und

7



Mikrometerschrauben waren Spezialitäten unserer vielseitigen Mitarbeiterin.

Gesundheitliche Störungen zwangen Frau Erb in den letzten Monaten ihrem Arbeitsplatz fernzubleiben. Wir hoffen aber, dass sie sich weiterhin gut erholt und wünschen ihr im kommenden Lebensabschnitt in jeder Beziehung das Allerbeste.

**7 Pensionierung am 18. Dezember**

Herr Guiseppa Berteotti trat 1959 als Gärtner für die Abteilung Einkauf in unsere Firma ein. Bereits vorher war er während 12 Jahren in einer hiesigen Gärtnerei beschäftigt gewesen.

Er entwickelte sich in seinem Tätigkeitsbereich zum vielseitigen Spezialisten, insbesondere auch für Umgebungsarbeiten in den Werken Aarau und Buchs. Viele Jahre lang war er als Frühdienstblöser im Portierdienst eingesetzt. Neben seiner saison- und wetterbedingten Hauptaufgabe war Herr Berteotti für wichtige Nebenarbeiten eingesetzt wie Schneeräumung, Papierentsorgung usw. Ab 1979 wurde er der Abteilung Zentrale Dienste zugeteilt.

Wir alle kannten Herrn Berteotti als ruhigen, eher stillen Mitarbeiter. Mit seiner Lebensgefährtin führte er ein zurückgezogenes Leben, entsprechend seiner bescheidenen Art. Seine Freizeit war stets ausgefüllt von seinen Hobbies, der Gärtnerei und Kaninchenzucht.

Wir danken Herrn Berteotti für seine treuen Dienste und freuen uns mit ihm, dass er sich von der schweren Herzkrankheit gut erholt hat. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute.

8



#### 8 Pensionierung am 18. Dezember

Bei bester Gesundheit und geistiger Frische darf sich Herr Ernst Bolliger auf die kommenden Jahre freuen und gleichzeitig auf 48 Jahre Tätigkeit in unserer Firma zurückblicken. Vorerst in der damaligen mechanischen Abteilung tätig, wechselte Herr Bolliger seinen Arbeitsplatz in die Schreinerei, wo er während nahezu 30 Jahren Reisszeugetuis herstellte. Seit 1968 finden wir den Geehrten im Rohlager Metall als hilfsbereiten und zuverlässigen Mitarbeiter. Die vielseitige, oft hektische Tätigkeit im und ums Magazin brachten Herrn Bolliger eine Vielzahl von menschlichen Kontakten mit Mitarbeitern praktisch aller Abteilungen, aber auch mit Chauffeurs unserer Lieferanten und Spediteure – Begegnungen, die ihm über seinen Arbeitsalltag hinaus in bester Erinnerung bleiben werden. Ernst Bolliger entwickelte sich zum eigentlichen Spezialisten für Einlagerung, Umschlag, Ausgabe und Aufbereitung der Flüssigkeiten, welche in unserem Betrieb benötigt werden. Gerade in diesem Bereich erfüllte er seine Aufgabe mit äusserster Zuverlässigkeit und Sorgfalt – es braucht nicht speziell betont zu werden, wie wichtig diese Eigenschaften im Umgang mit Flüssigkeiten sind.

In seiner Freizeit und künftig sicher vermehrt freut sich Herr Bolliger an der Natur bei Wanderungen und Reisen sowie an der Pflege der persönlichen Begegnungen im Freundeskreis.

Wir wünschen Ernst Bolliger für den neuen Lebensabschnitt alles Gute und danken ihm für seine Mitarbeit und Firmentreue.

9



#### 9 Pensionierung am 18. Dezember

Herr Hans Frey trat am 3. April 1939 in unsere Firma ein. Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Lehre als Instrumentenoptiker arbeitete er viele Jahre in der Mikrooptik. Aufgrund seiner Fähigkeiten konnte Herr Frey später auch in der Planoptik sowie der Tripelprismen-Fabrikation eingesetzt werden.

Herr Frey konnte seine grossen Kenntnisse in den letzten Jahren auch in der Qualitätsprüfung Optik zur Anwendung bringen. Seine Zuverlässigkeit und Selbständigkeit wurden hier sehr geschätzt.

Wir danken Herrn Frey für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm, dass er noch viele Jahre bei guter Gesundheit und Wohlergehen verbringen kann.

10



#### 10 Pensionierung am 21. Dezember

Frau Heidi Looser trat am 30. September 1946 in die Reisszeugfabrikation der Firma Kern am Ziegelrain ein. In der Fertigmontage konnte sie ihre Handfertigkeit, Zuverlässigkeit und gute Auffassungsgabe einsetzen. Vorgesetzte und Mitarbeiter lernten ihre Arbeitsfreude und Hilfsbereitschaft schätzen. In den mehr als 41 Dienstjahren erlebte sie die Entwicklung von der vorwiegend manuellen bis zur weitgehend mechanisierten Fertigung von Zirkeln. Auch die Montagearbeiten wurden vielfältiger, so z. B. das Reinigen und Montieren von optischen Teilen an Instrumenten, das Kitten und Montieren von Sitometern sowie das Montieren von Tuschefüllern «Prontograph». Besondere Freude bereitete Frau Looser jeweils, zum Gelingen des Produktes beigetragen zu haben.

11



Mit der Einstellung der Zirkelfabrikation nimmt auch sie Abschied von der Reisszeugfertigung und tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Sie wird sich vermehrt ihren Hobbies, der Strickarbeit, dem Garten und dem gesunden Kochen, annehmen können.

Für die langjährige, treue Mitarbeit danken wir Frau Looser und wünschen ihr für die Zukunft Gesundheit und alles Gute!

#### 11 Pensionierung am 22. Dezember

Herr Fritz Lenzin trat vor 46 Jahren in unsere Firma ein. Im ersten Jahrzehnt seiner beruflichen Tätigkeit wirkte er in den Bereichen Mechanikfertigung und Teilerei. Dort holte er sich das Rüstzeug für seine spätere berufliche Laufbahn im Gebiet der Qualitätsprüfung.

1955 übertrug man ihm in der damaligen Abteilung «Endkontrolle» den Posten des Meister-Stellvertreters. Drei Jahre später leitete er diese Abteilung selbständig als Werkmeister.

Mit viel Pflichtbewusstsein und Initiative erfüllte Herr Fritz Lenzin die oft schwierige und nicht immer dankbare Aufgabe eines Q-Chefs. Kritische Situationen meisterte er vortrefflich mit Fingerspitzengefühl und unter Einbezug der menschlichen Aspekte. Diese menschlichen Fähigkeiten, gepaart mit fachtechnischer Erfahrung, machten ihn zu einem beliebten und geachteten Vorgesetzten.

Den Schritt von der konventionellen «Endkontrolle» zur integralen Qualitätssicherung hat Herr Lenzin mit bewundernswertem Elan getan. Heute kann er zu Recht mit Stolz und voller Befriedigung auf ein grosses Stück Arbeit zurückblicken.



Wer Herrn Fritz Lenzin kennt, weiss, dass er sich noch lange nicht zur Ruhe setzen wird. Auch im öffentlichen Leben ist er voll engagiert. So amtiert er als Friedensrichter des Kreises Kirchberg und hat sich – wie kürzlich aus der Tagespresse zu entnehmen war – auch als damaliger Hauptinitiant und erster Präsident der SVP Biberstein verdient gemacht.

Wir wollen hoffen, dass aus dem pensionierten Werkmeister nicht ein allzu passionierter Politiker wird, auf dass seine Hobbies – und seine Familie – nicht zu kurz kommen!

Herzlichen Dank für die flotte Zusammenarbeit und alles Gute!

12 *Pensionierung am 23. Dezember*  
Nach 41 Dienstjahren beginnt für Herrn Josef Bircher am 1. Januar 1988 ein neuer Lebensabschnitt.

Während all der Jahre konnten Herrn Bircher verschiedene Arbeiten übertragen werden. Seine liebste Tätigkeit aber war das Fassen. Hier fand er seine Befriedigung. Unzählige gefasste Objektive verschiedenster Art durchliefen seine Hände. Er schätzte es immer, wenn er einem Mitarbeiter mit Rat beistehen durfte.

Herr Bircher freut sich auf seine Pensionierung, weil er in Zukunft mehr Zeit haben wird für seine Familie und die verschiedenen Hobbies. Vor allem aber wird er vermehrt die Freuden als Grossvater wahrnehmen können.

Wir danken Herrn Bircher für seine geleistete Arbeit und wünschen ihm und seiner Gattin weiterhin gute Gesundheit, und hoffen, dass er sich noch viele Jahre der Pflege seines Gartens widmen und sich



seiner Naturverbundenheit durch Wanderungen erfreuen kann.

13 *Pensionierung am 23. Dezember*  
Nach 29-jähriger Tätigkeit in unserer Firma tritt Herr Hans Kern auf den 31. Dezember 1987 seinen wohlverdienten Ruhestand an.

Herr Kern trat am 10. März 1958 in die Gravierabteilung ein, zu der Zeit, da bei der Fabrikation der Kino-Objektive Hochblüte war.

Dank seinem beruflichen Können und seinen menschlichen Fähigkeiten stand er der Graviererei, in welcher bis zu 14 Personen arbeiteten, als umsichtiger Vorarbeiter vor. Viele Beschriftungsprobleme konnten dank seiner Mithilfe gelöst werden.

Mit der Reduktion der Kino-Objektivfabrikation wurde er zunehmend mit verschiedenen Montagearbeiten beschäftigt. All diese Arbeiten erledigte er mit äusserster Sorgfalt und zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, wofür wir ihm danken möchten.

Als aktiver Turner und Skifahrer wird es ihm sicher nicht langweilig werden. Zudem wird er als Hobbykoch seine Freunde und Gäste weiterhin verwöhnen.

Wir wünschen Herrn Kern und seiner Gattin für die Zukunft alles Gute.

14 *Pensionierung am 23. Dezember*  
Herr Arthur Schwalm trat 1960 in unsere Firma ein. Seine vielseitigen Kenntnisse waren die Grundlage für eine erfolgreiche Tätigkeit. Anschliessend an die Lehre als Maschinenschlosser arbeitete er als Werkzeugmacher in Biel, darauf zwei Jahre in Dänemark. Zurück in der Schweiz



bildete er sich berufsbegleitend in Arbeitsvorbereitung und Kalkulation weiter.

Als Betriebsassistent, bis 1969 am Ziegelrain, anschliessend in Buchs, konnte er seine Fähigkeiten und Kenntnisse bei der Umgestaltung der Reisszeugfabrikation anwenden. Er war massgeblich beteiligt bei der Realisierung neuer Fertigungsverfahren wie auch bei Neukonstruktionen.

Mit der Einführung von Polierautomaten, Rundtaktmaschinen, automatischer Reissfederjustierung usw. erfolgte der Wandel von der Handfertigung zur industriellen Produktion.

Auch beim Bearbeiten von Personalproblemen sowie als Sicherheitsbeauftragter konnte Herr Schwalm seine Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Wir danken Herrn Schwalm für seine während über 27 Dienstjahren geleistete Arbeit. Im neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm und seiner Frau viel Freude beim Wandern und Singen sowie viele Jahre beste Gesundheit!

### Jubilarenfeiern im 1. Quartal 1988

25 Dienstjahre  
René Nünlist, ELAC, 7. Januar  
Rolf Kohler, HB, 26. Januar  
Elisabeth Zehnder, EAS, 18. März